

**Kristina M. Schulte-Eversum: Zwischen Realität und Fiktion.
Dogma 95 als postmoderner Wirklichkeits-Remix?**

Konstanz: UVK 2007; ISBN: 978-3867640244, € 24,-

Die vorliegende Dissertationsschrift, eingereicht an der Uni Münster, ist unausgesehen. Die engagierte Recherche der Autorin wird von theoretischer und methodischer Unschärfe in der Ausführung zunichte gemacht. Die Einleitung ist ein Paradebeispiel für die unselige akademische Tradition, in einem Einführungsteil ganz kurz und auf kargem Fundament zu jedem Aspekt, der in der Arbeit eine Rolle spielt, Grundlegendes zusammenzuparaphrasieren. Im vorliegenden Fall sind es die Grundprobleme medialer Kommunikation. Die Autorin baut aus schlecht recherchierter und zumeist veralteter Literatur letztlich oberflächliche Ergebnisse zusammen. Etwa jenes, dass „die Authentizität der filmischen Bilder [...] durch die Regie, die Kamera und den anschließenden Schnitt verzerrt“ sei (S.44) Eine solche Aussage ist so uralt wie naiv, denn sie fußt auf dem Authentizitätstopos von medialer Unberührtheit als einer ontologischen Bedingung für Authentizität, der schon in vorchristlicher Zeit eine Rolle spielte. Von einer kulturhistorischen Bedingtheit des Authentizitätsbegriffs scheint die Autorin nichts zu wissen, obwohl Volker Wortmanns hervorragende Darstellung *Authentisches Bild – authentisierende Form* (Köln 2003) zum Thema im Literaturverzeichnis steht.

Im Hauptteil des Buchs kommen dann Methoden der Sozialwissenschaften mit Schaubildern, Tabellen und Koeffizientenrechnungen zum Einsatz, um Filme nach fiktionalisierenden und realistischen Anteilen zu vermessen. Grundlage bildet eine Liste von Kategorien von authentifizierenden Formen, die eine bestimmte Dokumentarfilmkonvention geprägt hat (z.B. Unschärfe, Kameras im Bild, Blick in die Kamera etc.). Nicht berücksichtigt wird, dass die Kategorien selbst Konventionen und historisch variabel sind. Hier kollidieren kulturhistorische Ebenen mit statistischen Verfahren der Sozialwissenschaften. Völlig außer acht bleibt in der ganzen Arbeit das, was eigentlich interessant gewesen wäre: Was ist von Dogma heute noch übrig (es kommt nur ganz kurz zum Vorschein, dass die Autorin dazu viel zu sagen gehabt hätte, denn sie hat ausführlich mit Beteiligten gesprochen)? Ästhetisch sind heute viele der Formen von Dogma völlig problemlos in den Mainstreamfilm integriert worden. Unselig war die Idee, eine Thematik, die eine kulturgeschichtlich-philosophische oder ästhetische Untersuchung verlangt hätte, von einem Soziologen und einem Kommunikationswissenschaftler betreuen zu lassen und mit deren Methoden zu bearbeiten, das hätten auch die Betreuer sehen müssen!

Simon Frisch (Hildesheim)